

**Vortrag des Generalkonsuls der Niederlande in Norddeutschland, Teunis Halff
beim " Treff im Stift Obernkirchen " am 16. März 2005**

Thema:

Von Käsköpfen und Moffen: deutsch - niederländische Vorurteile und was davon noch übrig ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Generalkonsul der Niederlande in Hamburg freut es mich sehr, dass der "Treff im Stift Obernkirchen" meinem Heimatland eine Vortragsreihe widmet. Wie ich gesehen habe, erwarten Sie in den kommenden Monaten noch sehr interessante Veranstaltungen zur niederländischen Kultur- und Sozialgeschichte, zu bildender Kunst und Literatur.

Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe hat man mich gebeten, zum Thema deutsch-niederländische Vorurteile zu sprechen. Vermutlich liegt es an meiner Funktion als Diplomat, dass man mir dieses Thema anvertraut hat. Die deutsch - niederländischen Beziehungen gelten, wie Sie sicher alle wissen, zurecht oder zu unrecht nämlich als heikel, so dass eine diplomatische Annäherung angebracht erscheint. Entsprechend wird es Sie vielleicht wundern, wenn ich meinen Vortrag mit der These beginne, dass ich in den heutigen deutsch-niederländischen Beziehungen keine besonderen Spannungen erkennen kann.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern bewegen sich traditionell auf einem sehr hohen Niveau. Politisch gesehen sind die Niederlande und Deutschland zwei füreinander verlässliche und wichtige Partner. Und auch kulturell findet seit langem ein reger Austausch zwischen unseren beiden Ländern statt. Dessen ungeachtet gelten die Niederlande vielen noch immer als das Land der Windmühlen, Tulpen und Grachten.

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir deshalb gleich zu Anfang, dass ich dieses Bild ein wenig zurechtrücke und Ihnen ein paar Facetten meines Heimatlandes präsentiere, die weniger bekannt sind. Zunächst einmal wäre da der Unterschied zwischen „ Holland " und „ Niederlande " . Der offizielle Name des Landes ist „ Königreich der Niederlande ". Es besteht aus 12 Provinzen sowie den Überseegebieten Aruba und den Niederländischen Antillen. Lediglich zwei der 12 Provinzen tragen den Namen Holland - nämlich Nord- und Süd-Holland. Entsprechend sind zwar alle Holländer Niederländer aber nicht alle Niederländer sind Holländer. Auch was die niederländische Wirtschaft betrifft, so beruht diese nicht ausschließlich auf dem Export von Käse und Blumen.

Wirtschaftlich zum Beispiel gehören die Niederlande zu den 14 größten Wirtschaftsmächten der Welt. Ja - obwohl die Niederlande nur 16 Millionen Einwohner haben, sind sie wirtschaftlich so groß wie Schweden und Dänemark zusammen oder doppelt so groß wie Österreich. Das Bruttosozialprodukt pro Kopf liegt 8% höher als in Deutschland und die Kaufkraft sogar 12%. All das erreicht man nicht mit Tulpen und Edamer. Die Niederlande haben sich längst von einem Agrar-und Handelsstaat zu einem modernen Industrie- und Dienstleistungsland entwickelt. So basiert das heutige Bruttoinlandsprodukt im Wesentlichen auf dem Dienstleistungssektor, der in den vergangenen Jahren stark gewachsen ist.

Wenn man die Niederlande auf die klassischen Klischees reduziert, übersieht man auch die vielen niederländischen Global Player: Shell, Philips, Unilever, AkzoNobel oder die ING-Bank um nur einige zu nennen - dies sind alles niederländische Unternehmen.

Meine Damen und Herren,

Ich denke, Sie sehen schon jetzt, dass es zwischen Deutschen und Niederländern doch etliche Bilder gibt, die es noch zu revidieren gilt. Es wäre unsinnig zu leugnen, dass im Verhältnis von Niederländern und Deutschen noch immer Vorurteile und Stereotype eine Rolle spielen. Aber sind die deutsch niederländischen Beziehungen deshalb etwas Besonderes ? Ich behaupte: Nein ! Nehmen Sie beispielsweise ganz aktuell die deutsch-amerikanischen Beziehungen. Denken Sie 50 Jahre zurück!

Denken Sie an John F. Kennedys Worte , Ich bin ein Berliner' und denken Sie an das positive Image, das beispielsweise amerikanische GI 's mit ihren Rosinenbomben in Deutschland genossen.
Wie anders sieht dies seit dem letzten Irak-Krieg aus !

Das Bild der Deutschen von Amerika und den Amerikanern hat enorm gelitten. Veränderungen in der gegenseitigen Wahrnehmung zweier Nationen prägen also nicht nur das Verhältnis von Deutschen und Niederländern.

Doch bevor ich auf diese Veränderungen näher eingehe, erlauben Sie mir ein paar allgemeine Gedanken über Stereotype und Vorurteile. Beide Phänomene gelten uns als etwas Negatives, weil sie häufig in einem Atemzug mit Rassismus und Diskriminierung genannt werden.

Und obwohl zwischen Stereotypen, Vorurteilen und diskriminierendem Verhalten tatsächlich enge Beziehungen bestehen, gilt es hier dennoch genau zu differenzieren. Beginnen möchte ich mit dem Stereotyp: Ein Denken in Stereotypen lässt sich am besten mit dem vergleichen, was man im Volksmund, Schubladendenken nennt.

Ein Stereotyp ist eine Meinung über eine Gruppe, die für alle Gruppenmitglieder gilt. Deshalb bin ich sicher, dass alle hier im Raum ähnliche Assoziationen haben, wenn ich das Wort , Blondine nenne. Ich weiß, das Beispiel ist schon etwas abgedroschen, aber wir kennen doch alle das Klischee, Blondinen seien etwas einfältig. Aus diesem Grund funktionieren beispielsweise auch die berühmten Blondinenwitze.

Haben Sie aber schon einmal versucht, in Zentralafrika mit einer überwiegend dunkelhäutigen und dunkelhaarigen Bevölkerung einen Blondinenwitz zu erzählen ? Mehr als verwirrte Blicke werden Sie sicherlich nicht ernten.

Dies ist ein wichtiger Aspekt für das Verständnis von Stereotypen. Es ist nämlich keine individuelle Meinung über gesellschaftliche Gruppen, die wir in uns tragen. Vielmehr ist diese Meinung durch die Gesellschaft geprägt, in der wir leben. So haben Frauen ein ganz klar umrissenes Bild von Machos; Manager können Ihnen genau beschreiben, was einen Obdachlosen ausmacht und Niederländer wissen eben, wie DIE Deutschen so sind.

Genau auf solche Schubladen greifen wir zurück, wenn wir versuchen, eine uns fremde Person einzuschätzen. Denn wir beurteilen fremde Menschen in der Regel nicht differenziert anhand vieler individueller Eigenschaften. Stattdessen ordnen wir sie aufgrund einzelner Merkmale wie Hautfarbe, Geschlecht oder Nationalität einer sozialen Gruppe zu. Dabei sind Stereotype nicht immer nur negativ. Jeder Mensch verbindet mit einer bestimmten Gruppe eine Vielzahl von vermeintlich typischen Eigenschaften, welche sowohl neutral, positiv als auch negativ sein können. Lassen Sie mich Ihnen dies am Beispiel des Niederlandebildes der Deutschen veranschaulichen: Zunächst gibt es hier natürlich das uns allen vertraute Klischee, die Niederlande seien ein Eldorado für Haschisch und Marihuana.

Daneben haben wir aber auch zahlreiche neutrale Eigenschaften, die zum Bild der Niederlande gehören. Zu denken wäre hier an Merkmale wie Windmühlen, Käse, Tulpen, Holzschuhe und dergleichen mehr. Und zu guter letzt kann der Begriff ,Niederlande' auch positive Assoziationen wecken: Niederländer sind tolerant, gute Kaufleute und sprechen viele Sprachen. All diese Eigenschaften - also sowohl die positiven, die neutralen und die negativen - werden in unserem Gehirn aktiviert, sobald Sie einen Mann als Niederländer identifiziert haben.

In diesem Moment öffnen Sie in unserem Schrank die Schublade für Niederländer und stehen vor der Wahl, welche der oben genannten Eigenschaften Sie aus der Schublade holen und dem konkreten Niederländer zuordnen.

Auch wenn Stereotype häufig einen wahren Kern besitzen, führt ihre undifferenzierte Anwendung auf unbekannte Personen meistens zu Fehlurteilen. Es mag ja sein, dass ein Großteil der Deutschen gerne Bratwürste oder Schweinebraten isst, dennoch findet man auch unter Deutschen Vegetarier. Umgekehrt besitzt auch nicht jeder Niederländer einen Camping-Anhänger, obwohl sich Campen in den Niederlanden einer hohen Popularität erfreut.

Welche Eigenschaften ein Deutscher einem Niederländer zuschreibt, hängt ganz entscheidend davon ab, welche Einstellung er im Allgemeinen gegenüber Niederländern hat.

Damit sind wir bei den Vorurteilen angelangt. Im Grundegenommen gibt es hier wieder drei Möglichkeiten: positiv, neutral und negativ. Wenn man Niederländer mag, so holt man alle positiven Stereotypen aus der Schublade und ordnet sie seinem Gegenüber zu. Mag man Niederländer nicht, so sind es entsprechend die negativen Eigenschaften. Auch unsere Vorurteile gegenüber einer bestimmten Personengruppe werden dabei stark durch unser soziales Umfeld geprägt. Je nachdem zu welcher Gruppe man selbst gehört, beurteilt man die Mitglieder anderer Gruppen anders -in vielen Fällen jedoch eher negativ. Den Prozess, der sich dahinter verbirgt, erklärt man in der Psychologie wie folgt: Die Grundthese lautet, dass jeder Mensch nach einem möglichst positiven Bild von sich selbst strebt. Dieses Selbstbild beruht dabei zum Teil auf ganz individuellen Eigenschaften wie zum Beispiel Intelligenz oder Aussehen. Zum Teil definieren wir uns aber auch über unsere Zugehörigkeit zu bestimmten gesellschaftlichen Gruppen.

Und permanent steht unsere Gruppe in Konkurrenz mit vergleichbaren anderen Gruppen. Diese Vergleiche haben im Endeffekt nur einen Zweck- die eigene Gruppe soll möglichst positiv dastehen, denn dann stehe ich als Mitglied dieser Gruppe auch positiv da.

Und das ist das ganze simple Prinzip hinter unseren Vorurteilen: die eigene Gruppe ist immer besser als die Vergleichsgruppe oder anders gesagt - die Anderen werden immer abgewertet. All die geschilderten Prozesse spielen natürlich auch im deutsch-niederländischen Verhältnis eine wichtige Rolle.

Am Anfang meines Vortrages hatte ich Ihnen am Beispiel der deutsch-amerikanischen Beziehungen versucht zu veranschaulichen, dass das Verhältnis zwischen zwei Nationen permanent Veränderungen unterzogen ist. Und genau dies kann man auch bei Deutschen und Niederländern sehen - also bei „Käsköpfen“ und „Moffen“.

Entsprechend ist das Bild, das wir heute von den mitunter schwierigen deutsch-niederländischen Beziehungen haben, noch gar nicht so alt. Nehmen wir beispielsweise den Begriff ‚Mof‘, so kennen wir ihn alle vermutlich in der extrem abwertenden Bedeutung, die er in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten hat.

Seine Wurzeln reichen aber bis ins 17. Jahrhundert zurück. Wenn die Niederländer in diesem Jahrhundert über die Grenze ihres Landes blickten, sahen sie im Osten lediglich das Bild eines äußerst bunten Fleckenteppichs aus einer Vielzahl wirtschaftlich, politisch und kulturell unabhängiger Königreiche und Fürstentümer.

Von Deutschland als einer Nation konnte damals noch nicht die Rede sein. Die Niederlande selbst erlebten zu dieser Zeit gerade ihr Gouden Eeuw - also ihr Goldenes Jahrhundert. Seit der Gründung der Niederländischen Republik und noch stärker nach der Unabhängigkeit von Spanien nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges waren die Niederlande neben Spanien und England eine der wichtigsten Kolonialmächte der Welt.

Die Wirtschaft florierte und mit ihr auch die Kultur. Die Niederländer hatten es in dieser Zeit nicht nötig, ihr Selbstbild ‚aufzupolieren‘ indem sie andere Nationen abwerteten. Und wenn doch, dann wählten sie solche, die mit ihnen in einer Liga spielten. Die deutschen Kleinstaaten gehörten nicht dazu, denn diese lagen durch den dreißigjährigen Krieg und durch die Pest völlig am Boden.

Hinzu kommt, dass die Niederlande als erste europäische Republik in dieser Zeit eine Sonderposition einnahmen. All die feudalabsolutistischen Länder - und damit auch die deutschen Fürstentümer – mussten ihnen rückständig erscheinen.

In dieser Zeit zog es zahlreiche deutsche Wirtschaftsflüchtlinge in die Niederlande, wo sie sich als Seeleute oder als Wanderarbeiter ihr Brot verdienten. Die deutschen Gastarbeiter, häufig aus ländlichen Gebieten kommend, kannten sich mit den Sitten und Gebräuchen der städtisch geprägten

Niederländischen Kultur nicht aus. Deshalb traten sie auch oft in Fettnäpfchen und machten sich dadurch lächerlich. In diesem Sinn wird das Wort ‚Mof‘ im Niederländischen jener Zeit auch hauptsächlich verwendet. Es bedeutet so viel wie ‚etwas zurückgeblieben‘ oder ‚unzivilisiert‘.

Umgekehrt schaut man im 17. und 18. Jahrhundert von Deutschland aus nicht ohne Neid auf den Wohlstand des kleinen Nachbarlandes, so dass man in Reisebeschreibungen jener Zeit neben dem Respekt für die Errungenschaften der Niederländer immer wieder auch abwertende Äußerungen hört.

Am Ende des 18. und im 19. Jahrhundert änderte sich diese Situation drastisch und mit ihr das Deutschlandbild der Niederländer. Die Niederlande verloren zusehends ihre Position als einstige Weltmacht, wohingegen die deutsche Nation im eigentlichen Sinn erst entstand.

Auf einmal sahen die Niederländer sich, quasi vor der eigenen Haustür, in Form Preußens mit einer neuen europäischen Großmacht konfrontiert. Man befürchtete, der Drang Preußens nach Machtausdehnung würde vor der niederländischen Grenze nicht Halt machen.

Und tatsächlich gab es auch etliche preußische Staatshistoriker und Volkskundler, die bereits Argumente für eine Annexion der Niederlande suchten. „Die Niederländer seien eigentlich doch ein deutscher Volksstamm und die niederländische Sprache nichts anderes als ein Dialekt des Deutschen“.

Und je mehr man auf deutscher Seite die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund schob, desto stärker betonte man in den Niederlanden die Unterschiede. Das Säbelrasseln auf Seiten der Preußen veränderte das Bild, das man in den Niederlanden von den deutschen Nachbarn hatte nachhaltig. Aus den früher bestimmenden Stereotypen wie »tölpelhaft« oder »plump« entstanden zusehends stark emotional geprägte Eigenschaften wie »arrogant«, »militaristisch« und »aggressiv«. Sich selbst dagegen sahen die Niederländer im Rückgriff auf die eigene glorreiche Vergangenheit als »freiheitsliebend«, »republikanisch« und vor allem als »egalitär«. Vor allem letzteres war eine Eigenschaft, die die Niederländer in ihrer Selbstwahrnehmung ganz erheblich von dem Untertanengeist der Deutschen unterschied.

Den höheren wirtschaftlichen Status, den das deutsche Reich im Laufe der Industrialisierung erreicht hatte, glichen die Niederländer durch ihre moralische Überlegenheit aus. Für die Herausbildung von Selbst- und Fremdbildern im deutsch-niederländischen Kontext spielt ein weiterer Aspekt eine wichtige Rolle. Es handelt sich hierbei um die ethnische, kulturelle und sprachliche Nähe von Niederländern und Deutschen.

Niederländer ähneln den Deutschen nämlich mehr, als sie bereit sind zu akzeptieren, zugleich aber weniger, als es die Deutschen manchmal glauben. Der kleine Unterschied zwischen »dutch« und »deutsch« wird von den Deutschen gerne als klein, von den Niederländern als Unterschied und im Ausland oft gar nicht wahrgenommen.

Um die Identität der eigenen Nation zu stärken, ist es Niederländern entsprechend wichtig, die von außen nicht erkannten Unterschiede zu ihren östlichen Nachbarn zu betonen. Selbst minimale Unterschiede können hierbei zu Grundsätzlichem stilisiert werden, wobei die eigene Nation von vorne herein natürlich als »Sieger« der Vergleiche feststeht.

Dieser sogenannte ‚Calimero-Effekt‘ ist nichts typisch Niederländisches. Auch US-Amerikaner denken positiver über Kanadier als umgekehrt; dasselbe gilt für Spanier und Portugiesen, Deutsche und Österreicher, Engländer und Iren, und auch Niederländer finden Flamen beispielsweise netter als umgekehrt. Dass die deutsch-niederländischen Beziehungen dennoch in den letzten 50 Jahren oft durch Entgleisungen aufgefallen sind, hat seinen Grund natürlich in den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs.

Als die Niederlande am 5. Mai 1945 von den Alliierten befreit wurden, war das Land ausgeraubt und verwüstet. 250.000 Niederländer, darunter mehr als 90% dernationaler Juden, waren durch den Krieg oder in Konzentrationslagern getötet und Hunderttausende zur Zwangsarbeit nach Deutschland

verschleppt worden. Angesichts dieser Erfahrungen wurde das Bild der »schlechten« Deutschen im kollektiven Gedächtnis der Niederländer verfestigt. Ähnliche Entwicklungen sind in jener Zeit in ganz Europa zu erkennen.

Im Fall der Niederlande kam aber noch hinzu, dass sie die Besatzung ihres Landes weder hatten verhindern können, noch hatten sie sich aus eigener Kraft von den Deutschen befreien können.

Auf den ersten Blick mag dies banal wirken, aber man darf nicht vergessen, dass die Niederlande, wie wir sie heute kennen, aus einem Freiheitskampf gegen die übermächtigen Spanier entstanden sind und dass das Selbstbild der Niederländer jahrhundertlang auf ihrem republikanischen Geist und ihrer Freiheitsliebe basierte. In diesem Sinne hat die deutsche Besatzung auch das niederländische Selbstbild in Frage gestellt.

Angesichts der Tatsache, dass »die Deutschen« sie an den Rand ihrer individuellen und nationalen Existenz geführt hatten, war die Haltung der Niederländer gegenüber Deutschland in der unmittelbaren Nachkriegszeit verständlicherweise einstimmig anti-deutsch.

Deutsche, das waren die Nazi's, die 'Moffen', gewalttätig, gefühllos und arrogant. Um so erstaunlicher ist es eigentlich, dass sich in der politischen Praxis der Niederlande revanchistische Tendenzen nicht durchsetzen konnten.

Die Ursache hierfür beschreibt besonders deutlich eine Mitteilung der niederländischen Botschaft in London an das britische Außenministerium aus dem Frühjahr 1946- dort heißt es : »Eine seltsame Laune des Schicksals hat es bewirkt, dass die Niederländer zwar zu jenen zählen, die am schwersten unter der deutschen Besatzung gelitten haben, aber auf keinen Fall ohne wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland auskommen können. Die Niederländer sehen dies durchaus und machen sich nicht ohne Bitterkeit klar, dass dies der Ausgangspunkt ihres Handelns sein muss.«

Aus pragmatischen Überlegungen heraus setzte sich die niederländische Regierung damals also für einen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ein. Hinzu kam, dass der Kalte Krieg seine ersten Schatten warf, so dass es aus Gründen der Sicherheitspolitik galt, die junge Bundesrepublik in die westliche Allianz zu integrieren.

Deutschland war ein »partner uit noodzaak« - ein notwendiger Partner. An der eher anti-deutschen Haltung änderte dies zunächst wenig. So befürworteten 1947 in einer Meinungsumfrage zwar 77% der befragten Niederländer die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland, aber nur 29% gaben an, den Deutschen gegenüber »freundlich« gesonnen zu sein.

Die Normalisierung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen trug jedoch zu einer langsamen Einstellungsänderung bei. Schon 1950 war Deutschland wieder der wichtigste Handelspartner der Niederlande. 1951 folgte dann die offizielle Beendigung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den Niederlanden und die Errichtung der Botschaften in Bonn und Den Haag. Damit einher ging eine Lockerung der Visumpolitik, wodurch auch die persönlichen Kontakte zwischen Deutschen und Niederländern vereinfacht wurden.

Meinungsumfragen jener Zeit belegen, dass die Zahl der Niederländer, die ihren östlichen Nachbarn »freundlich« gesonnen waren, stetig zunahm. Eine gewisse Grundskepsis blieb in den Niederlanden jedoch bestehen. Wie dicht unter der Oberfläche die anti-deutschen Gefühle lagen, zeigte sich z.B. anlässlich der Verlobung und Heirat von Kronprinzessin Beatrix mit dem deutschen Diplomaten Claus von Amsberg im Jahr 1966.

Im Jahr 1926 geboren, galt er vielen in der niederländischen Gesellschaft von vornherein als ein Vertreter der »schlechten Deutschen«, den sie keinesfalls an der Seite ihrer zukünftigen Königin sehen wollten. Erst nachdem Nachforschungen über die Biographie Claus von Amsbergs veröffentlicht wurden, beruhigten sich die Gemüter, weil sich herausstellte, dass der später ungemein beliebte Prinz Claus in keiner Weise dem Bild eines Nazis entsprach.

Auch in der Bundesrepublik setzte in den 60er Jahren eine neue Form der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte ein. Damals versuchte die erste Nachkriegsgeneration, ihr Kriegs-Trauma zu verarbeiten und das war ihre Abstammung vom Volk der Täter. Die jungen Deutschen sahen sich vor die Frage gestellt, wie sie damals an Stelle ihrer Eltern gehandelt hätten.

Natürlich hätten sie moralischer gehandelt – davon waren sie überzeugt. Aber sie konnten sich nicht wirklich sicher sein, denn sie wurden in der Realität nie vor die Wahl gestellt, eine Diktatur entweder zu unterstützen oder möglicherweise selbst verfolgt zu werden. Dieser Konflikt begünstigte das zwiespältige Verhältnis der Deutschen zu ihrer Nation.

Im Unterschied zu Franzosen, Briten oder Niederländern konnte man hierzulande ohnehin auf keine gewachsene Tradition einer gemeinsamen, nationalen Identität zurückblicken. Jahrhunderte lang hatten die Menschen sich als Bayern oder Preußen, Hanseaten oder Schwaben mit einer jeweils eigenen Kultur definiert.

Hinzu kommt, dass sowohl das Kaiserreich von 1871 als auch die Weimarer Republik nach kurzer Zeit in einem Weltkrieg endeten. Da beide Weltkriege auch noch von Deutschland ausgingen, war der Begriff der »Nation« hier eng mit der Angst vor einem »übersteigerten Nationalismus« verbunden.

Vor diesem Hintergrund sah die 68er-Generation andere Länder und Völker stets in einem positiveren Licht und ihre Sicht der Niederlande bildete da keine Ausnahme. In den 60er Jahren war die deutsche Sichtweise auf die Niederlande ein idyllisch-verklärter Blick auf Deiche, Grachten und Windmühlen vermischt mit einem Bild von der Stadt Amsterdam - dem europäischen Pendant zur amerikanischen Hippie-Metropole San Francisco.

Amsterdam stand für »Freiheit« und »Toleranz« und somit für Werte, die in der deutschen Selbsteinschätzung fehlten. Und noch immer können Deutsche nur sehr wenige negative Stereotype nennen, wenn es um Niederländer geht. So ist beispielsweise auch der Begriff ‚Käseköpfe‘ zwar nicht sonderlich charmant aber auch nicht wirklich schlimm. Ansonsten spielen vielleicht noch genmanipulierte Tomaten oder die liberalere Drogenpolitik eine Rolle eine wirkliche Abneigung lässt sich auf deutscher Seite jedoch nicht ausmachen.

Vermutlich kommt hier zum Tragen, dass die Niederländer den Deutschen kulturell und auch sprachlich doch viel näher stehen als die meisten anderen europäischen Völker. Außerdem sind die Niederlande aus deutscher Perspektive ein relativ kleines Land, ähnlich wie Dänemark oder Belgien. Schon aus diesem Grund, stellen Sie eigentlich keine Gefahr für die deutsche Identität dar. Auch auf niederländischer Seite hat sich von den 60er bis in die 80er Jahre die positive Einstellung gegenüber den deutschen Nachbarn immer weiter verstärkt.

Es beginnt bereits gegen Ende der 60er Jahre. Diese Zeit war in der Bundesrepublik auch auf politischer Ebene von einer neuen Selbstkritik hinsichtlich der NS Vergangenheit geprägt. In den Niederlanden beobachtete man diese Entwicklungen natürlich sehr genau. Bereits die Wahl Gustav Heinemanns zum Bundespräsidenten und die Willy Brandts zum Bundeskanzler im Jahr 1969 waren dort äußerst positiv aufgenommen worden.

Mit ihnen standen aus niederländischer Sicht erstmals zwei Männer an der Spitze der Bundesrepublik mit einer völlig unbestritten anti-nationalsozialistischen Vergangenheit. Noch im gleichen Jahr reiste Gustav Heinemann zum ersten offiziellen Staatsbesuch eines deutschen Bundespräsidenten nach Kriegsende in die Niederlande.

Im Rahmen seiner Reise besuchte er sowohl die Gedenkstätte der Judendeportation »Hollandse Schouwburg« als auch das »Nationalmonument« in Amsterdam und legte an beiden Orten jeweils einen Kranz nieder. Die Verbeugung vor den Opfern des Nazi-Regimes und die Geste der Versöhnung, auf die man lange gewartet hatte, wurde in den Niederlanden ebenso positiv bewertet, wie der Kniefall Willy Brandts vor dem Mahnmahl des Warschauer Ghettos ein Jahr später.

Sie müssen wissen - in den Niederlanden spielt die enge Verbindung von Moral und Außenpolitik eine wichtige Rolle. Deshalb führten solche Bilder dazu, dass der »gute Deutsche« fortan kein Widerspruch in sich mehr darstellte. Sympathie und Vertrauen in die offensichtlich geläuterte Bundesrepublik wuchsen. So gaben 1971 in einer Umfrage sogar 86% der Niederländer an, dass sie den Deutschen generell »freundlich« gesonnen waren. Im gesamten Verlauf der 60er, 70er und 80er

Jahre lassen sich diese positiven Tendenzen hin zu einer Normalisierung des deutsch-niederländischen Verhältnisses erkennen. Aus diesem Grund war die Aufregung groß, als diese positive Entwicklung in den frühen 90er Jahren scheinbar zu kippen drohte. Es war die Zeit kurz nach der Wiedervereinigung und die Welt war gespannt, welche Rolle das Land zukünftig auf internationalem Gebiet einnehmen würde. Auch in den Niederlanden beobachtete man die Entwicklungen im Nachbarland, das nach der Vereinigung natürlich noch größer und mächtiger geworden war. Man war gespannt, wie sich das verschobene bilaterale Kräfteverhältnis auf die Position der Niederlande auswirken würde. Und dann kam das Jahr 1993 mit rechtsradikalen Übergriffen gegen Asylbewerber und Ausländer in Solingen und Mölln.

Nicht nur in den Niederlanden aber eben auch da wuchsen die alten Ängste vor einem außenpolitisch, ökonomisch und militärisch starken, moralisch aber instabilen Deutschland. Nach dem Brandanschlag auf ein von türkischen Mitbürgern bewohntes Haus in Solingen Ende Mai, bei dem fünf Menschen ums Leben kamen, traf der niederländische Popsender »Radio 3« offenbar die Stimmung in den Niederlanden, als er

spontan eine Protest-Aktion startete. Der Sender ließ unter der Überschrift »Ik ben woedend« (Ich bin wütend) massenhaft Postkarten drucken und forderte seine Zuhörer auf, diese ans Deutsche Kanzleramt in Bonn zu schicken.

1,2 Millionen Niederländer folgten dem Aufruf und machten ihrer Empörung auf diese Weise Luft. Generell hatten die niederländischen Medien einen entscheidenden Anteil an der Verschlechterung des Deutschlandbildes der Niederländer, da sie den Eindruck vermittelten, die Bundesrepublik drifte im Ganzen stark nach rechts. Über die Demonstrationen und Proteste gegen die rechtsextremen Anschläge beispielsweise, die in vielen deutschen Städten stattfanden, wurde nur wenig berichtet.

Ebenfalls 1993 veröffentlichte das niederländische Institut für Auslandsbeziehungen »Clingendael« unter dem Titel „Bekannt und unbeliebt“ die Ergebnisse einer Studie zum Deutschlandbild niederländischer Schüler. Diese Publikation sorgte in der deutschen und niederländischen Öffentlichkeit gleichermaßen für Aufregung.

Zum einen zeigte sie, wie wenig die niederländischen Jugendlichen über Deutschland wussten. Darüber hinaus hatten 56% der befragten Schüler eine generell negative Einstellung zu den Deutschen geäußert.

Und auch die bekannten Stereotype der »herrischen« und »arroganten« Deutschen hatten in der Befragung die derart hohe Werte erreicht, wie schon lange nicht mehr. Aus der Distanz von zwanzig Jahren betrachtet, müssen die damaligen Reaktionen auf die Untersuchungsergebnisse als überzogen bezeichnet werden.

Gerade auf niederländischer Seite wurde die Studie jedoch als Warnsignal sehr ernst genommen. Da die Ergebnisse offensichtlich auf einer weitverbreiteten Unkenntnis über die Bundesrepublik und die Deutschen basierte, wurde zum einen der Schulunterricht reformiert.

Daneben zeigten die unerwarteten Ergebnisse, dass bzgl. des deutsch-niederländischen Verhältnisses ein Forschungsdefizit existierte. Deshalb wurden auf Initiative des niederländischen Ministerium für Unterricht, Kultur und Wissenschaften in kurzer Zeit in Utrecht, Nijmegen und Amsterdam drei neue Institute gegründet, die sich unterschiedlichen Aspekten der deutsch-niederländischen Beziehungen widmen. Und schließlich bemühte man auch auf politischer Ebene um eine Verbesserung der zu Beginn der neunziger Jahre bisweilen gespannten bilateralen Beziehungen.

Gemeinsame Anstrengungen im Rahmen des europäischen Integrationsprozesses, die Einführung jährlich stattfindender deutsch-niederländischer Konferenzen, die Errichtung eines gemeinsamen Militärkorps, um nur einige wenige Aspekte zu nennen, haben ihren Teil dazu beigetragen, dass seit Mitte der 1990er Jahre eine offensichtliche Normalisierung ins nachbarschaftliche Verhältnis zwischen Deutschen und Niederländern zurückgekehrt ist. Deshalb bewegen sich die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern seit langem nun stabil auf einem sehr hohen Niveau.

Deutschland ist für die Niederlande das wichtigste Exportland, aber auch umgekehrt sind die Niederlande, nach Frankreich und den USA der drittgrößte Importeur deutscher Produkte und Dienstleistungen. Das Gesamthandelsvolumen zwischen den Niederlanden und Deutschland beträgt 100 Milliarden Euro – zum Vergleich: dies entspricht in etwa dem gesamten Handelsvolumen von Deutschland mit allen 10 neuen EU Mitgliedstaaten zusammen.

Kulturell ist Deutschland weltweit Auslandspartner Nummer 1 für die Niederlande mit 600-1.000 Veranstaltungen jährlich. Und auch zum Wohnen wird Deutschland für Niederländer immer anziehender, weshalb sie hier immer öfter ein Haus kaufen und sich bleibend niederlassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das alles ist nicht möglich, wenn man einander nicht versteht und achtet, wenn man sich nicht ausspricht, wenn einmal etwas vorgefallen ist. Das ist auch nicht möglich, wenn man einander fremd bleibt und nicht an den Beziehungen arbeitet; Irritationen nehmen sonst überhand.

Aus diesem Grund dürfen wir uns auch nicht entspannt zurücklehnen. Im Gegenteil: wir müssen weiter daran arbeiten, uns selbst und unsere Nachbarn besser kennen und verstehen zu lernen. Dies beginnt bereits bei den vielen Kleinigkeiten des Alltags.

So sollten Niederländer zum Beispiel nicht gleich ihren Minderwertigkeitskomplex ausleben, wenn ein Deutscher eine ganze Torte auf den Kaffeetisch stellt. Der Deutsche will damit nicht angeben. In der Regel

weiß er noch nicht einmal, dass man in den Niederlanden zum Kaffee nur Kekse reicht und jeder Gast auch nur einen Keks aus der herumgereichten Keksdose nimmt - ich übertreibe jetzt etwas. Und im Gegenzug sollten Deutsche sich zum Beispiel darüber bewusst sein, dass Umgangsformen, die im eigenen Land durchaus üblich sind, in den Niederlanden allzu leicht als Überheblichkeit gedeutet werden. Einem niederländischen Geschäftspartner bei einem geschäftlichen Gespräch gleich einen ausgearbeiteten Vertrag vorzulegen, könnte von diesem leicht als Versuch missverstanden werden, ihn über den Tisch ziehen zu wollen. Er möchte sein Gegenüber erst einmal als Person kennen lernen.

Dies waren nur 2 kleine Beispiele für Gepflogenheiten, die „bei uns“ in den Niederlanden anders sind, als in Deutschland. In der alltäglichen Praxis existieren jedoch noch zahlreiche andere Fettnäpfchen. Wie heißt es doch so schön in einem deutschen Werbespot: Es gibt viel zu tun, packen wir's an.